Zauber

Aus dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse stammen die beiden Zeilen „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, / der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“ Es ist 7 Uhr, Aufstehen, Anfang des Tages. Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne?

Ich gehe in die Küche, gieße Wasser in die Kaffeemaschine, fülle den Filter mit Kaffee, schalte die Maschine ein. Ich gehe ins Bad, verletze mich beim Rasieren, ein Schnürsenkel reißt. Etwas angesäuert zurück in die Küche. Der Kaffee ist fertig, er befindet sich allerdings nicht in der Kanne, sondern umflutet die Kaffeemaschine. Irgendetwas ist im wahrsten Sinne des Wortes schief gelaufen. Ich beseitige die Sauerei, dann der zweite Versuch, Kaffee zu kochen. Inzwischen decke ich den Tisch, hole die Zeitung herein, füttere unseren Kater, dem das Futter offensichtlich nicht schmeckt. Ich beschimpfe den Kater als „schleckrigen Deifel“.

Der Kaffee ist durch, die Butter ist hart, nicht streichfähig, ich produziere hauchdünne Butterscheibchen, verteile sie über das Brot. Aprikosenmarmelade. Ich will die zwei Tabletten nehmen, die ich morgens nehmen soll. Eine davon, eine rötliche, fällt unter den Tisch. Ich suche nach der Tablette, was dadurch erschwert wird, dass die Platten des Küchenbodens dieselbe Farbe haben wie die Tablette. Ich stoße mir den Kopf am Tisch an, gebe die Suche auf, nehme eine neue. Jetzt könnte das Frühstück kombiniert mit Zeitungslesen beginnen. Mit der Zeitung stimmt etwas nicht. Sie klebt auf dem Marmeladebrot.

Es gibt auch einen faulen Zauber, der dem Anfang inne wohnt. Otmar Schnur

Endlich Regen: *Während die von der Trockenheit gebeutelten Landwirte die gestrigen Schauer eher mit dem berühmten „Tropfen auf den heißen Stein“ vergleichen dürften, reichte es an der Acherner Straße „Am Stadtgarten“ immerhin für eine große Pfütze.* *Foto: Peter Jülg*

Kommunen kehren Rechenzentrum den Rücken

Nach 30 Jahren Zusammenarbeit mit Freiburg aufgekündigt / Einsparung von jährlich 30 Prozent möglich

Rheinau/Renchen/Sasbach/Lauf (rul). Fünf steigen aus: Die Städte Rheinau und Renchen sowie die Gemeinden Sasbach, Meißenheim und Lauf verlassen gemeinsam zum 1. Januar 2012 das Dienstleistungsangebot des Kommunalen Rechenzentrums in Freiburg. Gestern unterzeichneten sie in Rheinau ihre Verträge mit einem anderen Anbieter für kommunale Software, der Stuttgarter Firma „Data Plan“.

Die Kommunalen Rechenzentren sind von Kreisen und Kommunen finanzierte Zweckverbände für die Buchführung von Kreisen, Städten und Gemeinden. Nach 30 Jahren Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum Freiburg sei es ein schwerer Schritt gewesen, erklärt Uwe Beck, Kämmerer von Rheinau. Doch habe man das Selbstvertrauen, einen neuen Weg zu gehen. Der Wechsel bringe zum einen finanzielle Vorteile. Laut Beck liegt das Einsparpotenzial bei 30 Prozent jährlich. „Damit wird sich unser Aufwand für den Wechsel in drei bis vier Jahren amortisieren. Danach sparen wir ein.“ Für seine Gemeinde seien das etwa 18 000 Euro pro Jahr. Karl-Heinz Moll, Kämmerer von Renchen, spricht von 11 000 Euro, Sasbachs Kämmerer Gebhard Graf von rund 8 500 Euro. Lauf als kleinste Gemeinde des Fünferbundes geht von Einsparungen von 3 500 Euro jährlich aus, so Kämmerer Ralph Essig-Christeleit. Die Finanzverwalter der fünf Kommunen stellen jedoch klar, dass die finanziellen Einsparungen nicht das Hauptmotiv für den Wechsel sind. Es sei vielmehr so, dass man mit den Dienstleistungen des Rechenzentrums nicht vollumfänglich zufrieden gewesen sei. Karl-Heinz Moll präzisiert das: Die Software des Rechenzentrums sei sehr komplex, da diese Verfahren auch den Ansprüchen größerer Gemeinwesen bis hin zur Landeshauptstadt Stuttgart gerecht werden müssen. Andererseits sind sie dadurch für kleinere Gemeinden in etlichen Bereichen zu komplex. Arbeiten, die in der Gemeinde zwar regelmäßig, jedoch nur in größeren Zeitabständen anfallen, würden dadurch schwierig: „Weil wir keine Fachleute zum Umgang mit der Software haben.“ Die Stuttgarter Firma biete für kleinere Gemeinden eine vernünftige Alternative. Weitere Vorteile nennt Gebhard Graf: „Ein einziger Datenplan reicht aus, um all das in der Gemeinde abzubilden, was mit Geld zu tun hat.“ Man brauche nicht mehr – so wie bisher – verschiedene sehr komplexe Programme gleichzeitig zu öffnen und zu bedienen. „Das heißt auch, dass meine Mitarbeiter entlastet sind“, so Graf. Wichtig für die Kämmerer ist auch, dass die Anwendung sowohl in der bisherigen Art der Buchungsdarstellung wie auch in der vieldiskutierten Darstellung – der sogenannten Doppik – möglich ist. Dies gewinnt an Bedeutung vor dem Hintergrund, dass die neue Landesregierung im Gegensatz zur bisherigen nicht die Doppik als verbindlich durchsetzen, sondern den Kommunen eine Wahlmöglichkeit lassen will. Beck begrüßt das: „Die bisherige Darstellung ist für kleinere Kommunen sinnvoll, weil sie weniger aufwändig ist.“

Bei „Doppik“ nicht das letzte Wort gesprochen?

Die Entscheidung fiel in einem mehrstufigen Auswahlverfahren. Rheinau, Renchen, Sasbach, Meißenheim und Lauf sind die ersten Kommunen aus dem Ortenaukreis, die dem kommunalen Rechenzentrum Freiburg den Rücken kehren.

Liegen gebliebener Laster blockiert Verkehr

Achern (red). Seine Ladung nicht ordnungsgemäß gesichert hatte ein polnischer Sattelzugfahrer: Laut Polizei befand sich sein Lastzug im Kreisverkehr in Höhe der Autobahn-Anschlussstelle Achern, als sich beim Bremsen die Ladung auf dem Sattelauflieger verschob und die Bordwand in Richtung Führerhaus durchschlug. Hierbei waren die Bremsleitungen des Fahrzeuges zerstört worden, weshalb der Lastzug nicht weiterfahren konnte. Die Folge waren Verkehrsbehinderungen.

Mal schnell eine halbe Stunde Abenteuer

Das Einzugsgebiet der Spielplätze im Stadtgarten reicht weit

Spielplätze bieten Kindern optimale Möglichkeiten, ihren Bewegungstrieb und ihre Spielfreude an der frischen Luft auszuleben. Die unterschiedlichen Spielgeräte unterstützen die Entwicklung des Gleichgewichtssinns, fördern die Beweglichkeit und schulen Koordination und Kraft.

Im Spielplatz-Check beleuchtet der ABB die Situation auf einigen der insgesamt 45 öffentlichen Spielplätze in Achern und lässt Eltern und Kinder zu Wort kommen und ihren Spielplatz beurteilen. Heute im Check: Der Abenteuerspielplatz.

Blauer Himmel, grüne Wiesen und Sonnenschein. Eine Frau geht mit ihrem Hund spazieren, zwei Männer in Anzügen sprechen über Geschäftliches, ein junger Mann liegt in der Sonne und döst. Über dieser idyllischen Szene im Stadtgarten liegt Vogelgezwitscher und Kinderlachen. Es kommt vom Abenteuerspielplatz. Er ist so etwas wie das Herz des Stadtgartens.

Spielplatz-Check

„Hier kann man wunderbar sitzen, hat immer ein buntes Publikum um sich und ist dennoch zentrumsnah“, schwärmt eine Mutter. Gemeinsam mit ihrer Tochter überbrückt sie gerade die Zeit zwischen Schulschluss und Theaterprobe am Nachmittag. „Hier kann man auch mal schnell für eine halbe Stunde hin“, ist sie begeistert und lobt die Parksituation.

Da sie aus Rheinau komme, sei es für sie wichtig, einen Spielplatz mit dem Auto erreichen zu können. Aber auch von der Gestaltung fühlt sich die Rheinauerin angesprochen: „Das ist hier eine belebte Mischung und sieht nicht nach Katalog aus. Man sieht, dass hier nicht gespart wurde.“

Tatsächlich ist der Abenteuerspielplatz ein regelrechtes Unikat: Die hier aufgebauten großen Spielgeräte stammen nämlich nicht etwa aus einem Katalog, sondern sind von Stefan Schnurr erdacht und konstruiert worden. Für damals noch 15 000 D-Mark entstand das einzigartige Spielgelände bereits im Jahr 1982. In den folgenden Jahren kümmerte sich der „Vater des Abenteuerspielplatzes“ ehrenamtlich um die Wartung. 1993 übernahm Roland Strack, Zimmermann der Stadt Achern, die Kontrolle der Geräte. Im selben Jahr wurde das bespielbare Gelände erheblich erweitert. 2008 schließlich wurde der gesamte Spielplatz saniert und mit neuen Geräten von Stefan Schnurr ergänzt.

In einem davon, einem überdimensionierten Hamsterrad, turnt gerade die fünfjährige Karolina. Vorsichtig richtet sie sich in dem Rad auf und versucht, es in Bewegung zu setzen. Ein „uff“ entfährt ihr, als das schneller als erwartet geht. Sicherheitshalber stellt sie sich auf alle Viere und strahlt ihre Tante an. „Immer, wenn Karolina aus Tschechien zu Besuch ist, fahren wir auf den Abenteuerspielplatz“, erklärt Sylvia Raub aus Oberkirch. „Ich will ihr doch was bieten.“

Das war auch der Grund für Marianne Jank mit Enkelin Leonie hierher zu kommen. „Wir haben bei uns ums Eck in Oberachern zwar auch einen schönen Spielplatz, aber der ist ziemlich klein.“ Bisher hat sie nur vom Abenteuerspielplatz gehört, heute probiert sie ihn mit der knapp Dreijährigen aus. Während Leonie sich auf einem kleinen Stehkarussell im Kreis dreht, schaukelt Oma Marianne entspannt auf einem riesigen Seil. „Das ist ja ganz schön hier“, lautet ihr Urteil, „aber für die Kleine dann doch noch nicht so das Richtige.“

Kurz darauf sieht man Oma und Enkelin mit einer Tasche voller Sandspielzeug zum Kleinkinderspielplatz am anderen Ende des Stadtgartens laufen. Dort tummeln sich bereits zwei kleine Mädchen, die zufälligerweise beide Lara heißen, und schaukeln glucksend in den extra für Kleinkinder installierten Sitzen.

„Die Stadt gehört für das Konzept hier wirklich gelobt“, ist der Papa der einen Lara begeistert. Vor allem die Sauberkeit und die Übersichtlichkeit gefällt Tobias Schnurr. Alexandra Ohnmacht aus Renchen, die Mutter der anderen Lara, ergänzt: „Es ist schön, dass die Altersgruppen voneinander getrennt sind. Außerdem gibt es diese tolle Wiese.“ Auch Tobias Schnurr schaut Richtung Rasen. Dabei fällt sein Blick auf den Sandkasten – und sein Gesicht verdunkelt sich. Eine Sache gäbe es dann doch, die er bemängeln würde: „Über den Sandkasten müsste ein Sonnendach gespannt werden. Im Hochsommer kann man sich hier zwischen 12 und 16 Uhr kaum aufhalten.“ Swantje Huse

Top oder Flop: Die Bewertung im Überblick

Sauberkeit	✓✓✓✓	Angebot	✓✓✓✓
Sicherheit	✓✓✓	Spaß	✓✓✓✓

EIN ÜBERDIMENSIONALES HAMSTERRAD ist eine der vielen Attraktionen des Abenteuerspielplatzes am Stadtgarten. Karolina ist begeistert.

VIEL LOB gibt es für den zweiten Spielplatz am Acherner Stadtgarten. Konzipiert ist dieser für kleinere Kinder. *Fotos: shu*

Hintergrund

Plastik, Edelstahl und Holz

Spielplatzgeräte gibt es aus vielen Materialien. Die Klassiker sind Kunststoff, Edelstahl und Holz. Häufig gibt es Kombinationen aus den Materialien.

Kunststoff-Spielgeräte werden häufig aus recyceltem Material hergestellt, weshalb die Hersteller ihr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis anpreisen. Sie sollen besonders resistent gegen Umwelteinflüsse sein und einen geringen Wartungsaufwand haben. Kindern gefallen häufig die knallbunten Farben der Kunststoffgeräte, manchen Eltern ist gerade diese bunte Plastikwelt ein Dorn im Auge.

Die Langlebigkeit ist ein Argument, dass auch die Hersteller von Edelstahl-Spielgeräten gerne nennen – ebenso die geringen Unterhalts- und Wartungskosten.

Auch Edelstahlgeräte können recycelt werden. Während die einen die Klarlinigkeit dieser Spielgeräte lieben, wirken sie für die anderen kalt und abweisend. Manch einer fühlt sich wiederum an Spielplätze der eigenen Kindheit erinnert, auf denen nicht selten Stahlgeräte standen, deren Einzelteile in den Farben Grün, Blau, Rot und Gelb gestrichen waren.

In Achern sind auf den Spielplätzen vor allem Holzgeräte zu finden. Nach der Vorherrschaft der runden Stämme folgten die Vierkanthölzer. Inzwischen sind Spielgeräte aus Robinie besonders beliebt. Dieser ursprünglich aus Nordamerika stammende Baum hat besonders festes Holz und ist sehr witterungsbeständig. Beim Bau der Geräte wird der natürliche Wuchs der Robinie berücksichtigt – Spielgeräte aus Robinienholz wirken daher meist ein bisschen schief und krumm und besonders natürlich. shu